

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstreckt
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierterhalb M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr wertlos. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßtern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garnanzzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kabat.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwald er Wildbad.

Hält Volksschullehrer

Der württ. Volksschullehrerverein hielt am Dienstag im Festsaal der Viederhalle in Stuttgart seine jährliche Hauptversammlung, die außerordentlich stark besucht war. Der Versammlung ging am Pfingstmontag Abend eine Vertreterversammlung voraus, wobei u. a. der Genehmigung über die Vorlage betr. Aufnahme der Volksschullehrer in das Beamtengeetz Ausdruck gegeben wurde. Der Aufbesserungsbetrag von 50 Mark, der in der Aufbesserungsvorlage für die Lehrer vorgesehen ist, wurde als durchaus ungenügend bezeichnet. An Regierung und Landstände soll wiederum eine Eingabe gerichtet werden, worin alle Forderungen des Programms des württ. Volksschullehrervereins enthalten sind. Hinsichtlich des Organisten- und Kantorendienstes wurde die Abschaffung des Art. 17 des Gesetzes von 1899 gefordert. Ein Antrag auf Beseitigung der Ortschulaufsicht fand ungeteilte Zustimmung. Es wurde sodann noch die Frage der Errichtung eines Schulmuseums besprochen, wobei es als wünschenswert bezeichnet wurde, daß ein solches Museum durch den Staat und die Stadt Stuttgart errichtet werde. Der Antrag auf Gleichstellung der Volksschulen mit den höheren Schulen hinsichtlich der Dauer der Ferien wurde ebenfalls angenommen. — Bei dem Begräbnisabend, der Montag im Festsaal der Viederhalle stattfand, hielt Mittelschullehrer Lutz-Cannstatt die Begräbnisrede.

Die Hauptversammlung wurde mit Begräbnisreden des Vorsitzenden des Vereins, Oberlehrer H. o. n. o. l. d., und des Vorsitzenden der Stuttgarter Ortsschulbehörde, Schulrat Masapp, eingeleitet. Hierauf wurden die Beschlüsse der Vertreterversammlung mitgeteilt. Zur Annahme gelangte folgende Resolution: Die Versammlung begrüßt dankbar die in Aussicht gestellte Aufhebung der Beiträge zur Pensionskasse und die Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer; sie erklärt, es aber als einen einmütigen und dringenden Wunsch der Lehrerschaft, daß unter Aufhebung aller bisherigen Ausnahmestimmungen das allgemeine Beamtengeetz auf die Volksschullehrer in gleicher Weise Anwendung finden möchte, wie auf die seminaristisch gebildeten Lehrer der übrigen Lehrkörper. Hinsichtlich des zu erwartenden Schulge-

setzes wünscht die Versammlung, daß das gesamte Schulunterrichtswesen des Landes nach einheitlichen Grundsätzen und modernen Gesichtspunkten geregelt werde, und daß zur Vorbereitung dieses Gesetzes auch gewählte Vertrauensmänner der Lehrerschaft beigezogen werden.

Sodann folgte ein Vortrag von Mittelschullehrer B. a. f. - Stuttgart über: Welche Forderungen ergeben sich aus der Neuorganisation der gewerblichen Fortbildungsschulen für eine zeitgemäße Reform des Volksschulwesens? Der Vortragende betonte, nach der Neuorganisation der gewerblichen Fortbildungsschulen verlange das Interesse einer gesteigerten Volksbildung, daß die begonnene Reform nicht auf halbem Wege stehen bleibe, sondern einestücks auch auf die landwirtschaftlichen und Mädchenfortbildungsschulen, bezw. die sogen. allgemeine Fortbildungsschule und Sonntagschule, andererseits besonders auch auf die Grundlage alles Fortbildungsschulunterrichts vorliegenden Zusammenhang nur auf praktischen Boden gestellt und aus den Bedürfnissen der Gegenwart heraus begründet werden. Mit dem Charakter der Volksschule als Stätte der Geistes- und allgemeinen Menschenbildung lasse sich die Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse unseres Volkes wohl vereinigen. Der Vortragende verbreitete sich sodann über die Forderungen, welche für den Lehrplan und die Methode sich ergeben: Sicherung der allgemeinen Bildung, Erarbeitung der Bildungstoffe, Ausgestaltung des Lehrstoffes mit Wissensstoffen und Fertigkeiten, die für das praktische Leben besonders wichtig sind; Betonung des gesamten naturkundlichen Unterrichts; Zeichnen, Modellieren, Werkunterricht zur Vertiefung der Anschauung und Pflege der künstlerischen Erziehung. — Für die auf dem Wege der Gesetzgebung notwendigen Reformen bilden die in dem Gesetz für die Gewerbe- und Handelsschulen von der Regierung und den Ständen getroffenen prinzipiellen Entscheidungen eine gute Grundlage. Für die Volksschule sei weiterhin zu wünschen: Schaffung einer selbständigen Oberlehrerbehörde für das gesamte Volksschulwesen des Landes mit jeweiliger Beziehung von Fachmännern aus den Kreisen der Volksschule, sachmännliche Schulaufsicht, Vertiefung und Erweiterung der Lehrerbildung, Verbesserung in den äußeren Schuleinrichtungen durch Gründung von Bezirksschulen, Errichtung von Simultan Schulen in Orten mit verschiedenen Bekenntnissen, Einrichtung von

Sammel- und Förderklassen, Verlängerung der Schulpflicht, Hebung des ländlichen Schulwesens, Beschränkung der Schülerzahl, bessere Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln.

An dieses mit lebhaftem Beifall aufgenommene Referat knüpfte sich eine ausgedehnte Erörterung, in der u. a. Gewerbelehrer Frank-Heilbronn bemängelte, daß in dem neuen Lehrplan der Volksschule die seitherige religiöse Stoffmenge beibehalten, die Zahl der Religionsstunden dagegen eingeschränkt worden sei; es sei unbestritten, daß die Kirche ihre Ziele dadurch zu erreichen suche, daß sie die Schüler mit der Menge des Stoffes förmlich erdrücke. Die Volksschule in ihrer jetzigen Gestalt sei ein durchaus ungenügender Unterbau für die neuen Gewerbeschulen; die Leistungen der Volksschule seien, wenn man von den Stadtschulen absehen wolle, quantitativ und qualitativ unzulänglich. So müsse, wie die in Heilbronn gemachten Erfahrungen zeigen, das erste Fortbildungsschuljahr fast vollständig dazu verwendet werden, um die Lücken und Mängel des Volksschulunterrichts auszufüllen und zu beseitigen, und in diesem Umstand haben auch die Klagen der Handwerker und Gewerbetreibenden über unser Fortbildungsschulwesen ihren Grund, dem man eine Berechtigung nicht absprechen könne. Der Lehrer an der Fortbildungsschule gewinne vor allem den Eindruck, daß in der Volksschule viel zu viel Gedächtnisarbeit und mechanischer Drill geleistet werde, was wiederum seinen Grund habe in den überfüllten Schulklassen, dem Abteilungsunterricht, diesem Fluch des württ. Schulwesens, vor allem aber auch in der Schulaufsicht, die sich lediglich in negativer Hinsicht, soweit sie Schulpolizei sei, bewährt, die dagegen in positiver Hinsicht, soweit sie Führung und Leitung sein soll, vollständig versagt habe. Im Uebrigen förderte die Diskussion zwei Anschauungen zu Tage, nämlich einerseits diejenige Richtung, die auf die Berücksichtigung des praktischen Lebens das Hauptgewicht legt und diejenige, welche die Volksschule als Stätte der Geistes- und allgemeinen Menschenbildung an erste Stelle setzt. Schließlich wurden die Leitsätze des Referenten im ganzen ohne Festlegung auf seine Forderungen im einzelnen angenommen. — Hierauf folgte ein Referat von Schullehrer Werner-Tübingen über: Der Lehrermangel nach seinen Ursachen und Folgen. In den Leitsätzen, welche der Re-

Das Unmögliche wollen,
Das Unerkennbare denken
Und das Unfassliche tun
Das ist die gleiche Frucht getragen;
Da magt man's träumen sich zu lassen,
Zuletzt das Unelbliche leiden. (Weißsparger.)

Wenn der Frühling kommt.

Roman von Margarete Böhm.

(Fortsetzung.)

„Liselotte leitete das Gespräch mit einer Andeutung im Sinne ihres Mannes ein: Ihr Mann käme nicht über den jährlichen Unglücksfall hinweg. Und er wolle für die hinterbliebenen Waisen in irgend einer Art sorgen. Vielleicht sogar, daß sie selber sich entschließen — sie hätten doch keine Kinder.“

Dores ließ sie ausreden, dann schüttelte er den Kopf. „Du hatte den geraden, klaren Blick eines schlichten, ehrlichen Charakters; in den intelligenten Zügen des etwa fünfzigjährigen lag ein freundlicher Ernst, der überaus angenehm wirkte.“

„Der Herr Wendell soll sich keine Gedanken machen,“ sagte er. „Meiner Schwägerin Zeit war um. — Das ist alles. Des Menschen Zeit ist von oben bestimmt, und wenn Tag und Stunde da sind, läuft das Uhrwerk ab, so oder so, das ist meine Meinung. Was das andere angeht, er wechselte einen lächelnden Blick mit seiner Frau, „so ist das Anerbieten und der gute Wille dankenswert; muß aber ablehnen. Die Kinder bleiben bei uns; die geben wir nicht mehr heraus.“

„Alle drei?“

„Alle drei, versteht sich. Wir sind jetzt siebenundzwanzig Jahre verheiratet, und in den ersten Jahren ging's uns manchmal hart auf, daß unsere Ehe die Kinder versagt blieben. Später fanden wir uns drein, aber nun sind wir doch glücklich über den dreifachen Segen, den unser Herrgott uns ins Haus schickt.“

Liselotte schweig ein Weilchen. Der Tagelöhner sprach ein reines, dialektfreies Hochdeutsch und hatte die Ausdrucksweise eines gebildeten Mannes und was er sagte,

klang so schlicht und überzeugend, daß Liselotte an die Aufrichtigkeit seiner Versicherung nicht zweifelte.

Tropdem wollte sie ihre Mission zu Ende führen. „Wenn mein Mann aber eins adoptieren wollte, wäre es doch im Interesse des Kindes.“

„Das denkt man. Nach der allgemeinen Ansicht ist ein Kind glücklich zu preisen, wenn reiche Leute es annehmen. Ich habe darüber meine eigene Meinung. Jeder ist seines Glückes Schmied, und das Geld macht mir froh, wenn man es selber erworben hat oder gegenbringen damit arbeitet. Die Welt läuft voller Herren, aber an Arbeitern mangelt's allweil. Und ich meine, daß ein guter Arbeiter der Welt mehr nützt als ein geschneidertes Herrchen. Die Kinder bleiben bei uns und werden später, so Gott will, brave Menschen und tüchtige Arbeiter. Damit puntum.“

Liselotte nickte. Und wie sie sich umfah, begann sie sich in dem kleinen, blühsauberen Reiche wohl und heimisch zu fühlen. Durch die niedrigen, blumenbesandenen Fenster kam die Abendsonne und hing rote Schleier über die freudig gelächelten Wände, an denen die Bilder von Wallfahrtsheiligen und großen katholischen Kirchentüchtern hingen. Rechts von der Tür stand auf einer Erzgere eine Marienfigur, ein Wechwasserbeden und darunter ein Beischmel. Etwas wie Kapellenatmosphäre lag in dem schmalen Raum, in dem die Liebe zum Guten und der natürliche Sinn fürs Schöne ihre Altäre bauten.

„Es wird Ihnen aber doch sauer werden. Wenn Sie uns wenigstens gestatten, Ihnen einen Beitrag zu den Erziehungskosten.“

„Nein, nein. Wir sind nicht arm“, unterbrach Dores, und auch die Frau, die sich bisher stumm verhalten hatte, schüttelte energisch den Kopf. „Wir werden's schon zwingen. Unsere Weinberge sind frei, und bis jetzt, wo wir beide auf Arbeit gingen, konnten wir noch jedes Jahr ein wenig in bar erübrigen. Seitdem der Herr Baron so gut für uns sorgte, gibt's hier überhaupt keine Armut mehr im Dorf.“

Liselotte erkundigte sich des Näheren, und Dores gab ihr die Erklärungen. „Vor zehn Jahren starb der reiche Weingutsbesitzer Lauberg, und da die Erben zu keiner Einigung kommen konnten, wurde der gesamte Besitz öffentlich verkauft und von dem Baron von Gurbar angekauft. Damals war viel Proletariat, viel bittere Armut in Lachbietenbach. Gurbar hatte das umfangreiche Gut dann

parzelliert und die einzelnen Teile an arme Leute abgegeben.“

Verkauft natürlich, aber ohne Anzahlung. Und die sehr mäßigen Kaufsummen sollten mit drei Prozent verzinst und fünf Prozent alljährlich vom Kapital abgezahlt werden. Da die Lagen vorzüglich waren und ein paar gute Weinjahre kamen, hatten die meisten, anstatt fünf, zehn und fünfzehn Prozent abzahlen können und waren somit längst im schuldenfreien Besitz einträglichler Weinberge. Vor zwei Jahren hatte der Baron unter ihnen einen Ring organisiert, um sie vor der Ausbeutung durch die großen Winzer und die Weinhändler zu schützen. Jetzt folgten sie selber und schickten die Weine an einen Privatkundenkreis, der sich ihnen durch Gurbars Vermittlung erschlossen hatte.

Liselotte unterhielt sich noch längere Zeit mit dem freudlichen, aufgeweckten Arbeiter und seiner sauberen Frau, die, nachdem sie ihre Schüchternheit überwunden hatte, zutraulich mitplauderte.

„Ich werde bald wieder mal vorbeikommen. Sie werden mir doch erlauben, mich hin und wieder mal vom Gebelhen Ihrer Pflanzlinge zu überzeugen.“

„Wir werden uns allemal freuen, wenn Sie uns besuchen, gnädige Frau“, versicherte treuerzig Dores, die dargereichte Hand schüttelnd. Im Dorfe wurde mancherlei über den Stolz der jungen Herrin von Schiermed geschwätzt, aber er wußte das jetzt besser und wollte ihr künftig das Wort reden.

In merkwürdig gehobener Stimmung machte sich Liselotte auf den Heimweg. Der Einblick in dieses Arbeiterheim hatte sie wunderbar erfrischt. Wieviel Friede und aufgeklärte Harmonie zwischen den engen Wänden, — und oben in den weiten Braukräumen von Schiermed die Unrast, der Unfriede, das Unglück.

Und eins war ihr bei diesem Besuch klar geworden: Sie hatte bislang manches verjähmt, sie war an mancher Freude, die der Burgherrin als der eigentlichen Patronin der Umgegend in ihren Pflichten gegen die Gewohnheit blüht, achtlos vorübergegangen. Wieviel innere Bereicherung wäre ihr vielleicht erwachsen, wie mancher edler, trüber Stunde hätte sie einen freundlichen Inhalt geben können, wenn es ihr früher eingefallen wäre, sich einmal näher nach den ärmlichen Leuten der benachbarten Dorfer umgucken und mit ihnen Kontakt zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

ferent der Versammlung unterbreitete, heißt es: Die Ursache des Lehrermangels ist nicht nur im Mangel an Bildungsinhalten zu suchen, sondern mehr noch im mangelnden Angebot geeigneter Kräfte, erzeugt durch die Mangelstellung der Schule. Soll der Lehrermangel gehoben werden, so ist nötig a) bessere Bezahlung, b) bessere Stellung, c) bessere Bildung des Lehrers, d) daß weitere Bildungsanstalten errichtet werden, aber nicht auf dem Lande, sondern in den großen Städten. — An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl.

Luftwaffe.

Die Besetzung des Reichskolonialamts. Die Ernennungen für das neu geschaffene Reichskolonialamt, an dessen Spitze Staatssekretär Derenburg gestellt wurde, sind, wie die „Korresp. Allg. Ztg.“ meldet, nunmehr erfolgt. Zum Unterstaatssekretär ist der bisherige Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika, v. Lindequist, ernannt worden. — Es verläutet, Unterstaatssekretär von Lindequist werde nochmals auf kurze Zeit nach Südwestafrika zurückkehren, um seinem Nachfolger die Einarbeitung in die Gouvernementsgeschäfte zu erleichtern. — Zum Direktor im Reichskolonialamt wurde der Geh. Oberfinanzrat Dr. Conze ernannt. Wirkl. Legationsrat und Vortragender Rat im Reichskolonialamt, Dr. Schneer, ist mit der Wahrnehmung der Direktorialgeschäfte beauftragt worden. Zu Vortragenden Räten im Reichskolonialamt sind Regierungs- und Baurat Baßler, Geh. Reg.-Rat Haber und der bisherige kommissarische Oberdirektor von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Meyer, und Legationsrat Dr. Heinke ernannt worden. Zu ständigen Hilfsarbeitern wurden ernannt: Reg.-Rat D. Hwald, Reg.-Rat Brückner und Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Böpfl. — Ferner sind dem „Reichsanz.“ zufolge beim Reichskolonialamt (Militärverwaltung) ernannt: der bisher nebenamtlich beim Oberkommando der Schutztruppe verwendete Kriegsgerichtsrat Dr. Grunß, der bisherige Feldintendant der Schutztruppe für Südwestafrika N. H. N. N. N., der bisherige Militärintendanturrat Markmann zu Geh. Regierungsräten und Vortragenden Räten, der bisher beim Oberkommando der Schutztruppe verwendete Militärintendanturrat Schmidt und der bisherige Militärintendantur-Assessor Kuhn zu ständigen Hilfsarbeitern und Regierungsräten, der bisherige Geh. Legationsrat z. D. v. Schudmann wurde zum Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ernannt.

Nur königstreue Männer mögen sich melden.

Eine freiwillige Sanitätskolonne im Reich hat auf eine Anfrage, ob ein Mitglied, das in der Wahlbewegung öffentlich als Sozialdemokrat aufgetreten ist, noch länger in der Kolonne gebildet oder ausgeschlossen werden muß, vom Vorsitzenden des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz folgende Antwort erhalten:

„Mit dem Vorstande glauben wir uns in vollkommener Uebereinstimmung darüber zu befinden, daß nach den Angaben und Ueberlieferungen unserer Organisation, nach dem Geiste, der sie von jeher erfüllt hat und erfüllen muß, sowie nach den tragungsmäßigen Verpflichtungen jede Betätigung oder Pflanze sozialdemokratischer Gesinnung mit der Mitgliedschaft in einer freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unvereinbar ist, daß also nur unbedingt königstreue und patriotisch gesinnte Männer unserer Sanitätskolonnen angehören dürfen. Persönlichkeiten, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, dürfen zu den Sanitätskolonnen nicht zugelassen werden; sind sie bereits Mitglieder und betätigen oder pflegen sozialdemokratische Gesinnung, so müssen sie aus den Sanitätskolonnen entfernt werden.“

Dem gegenüber betont der „Deutsche Kolonnenführer“, das offizielle Organ für die Interessen der deutschen freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz mit Recht, daß das Sanitätskolonnenwesen nichts mit Politik zu tun habe, und daß jeder tüchtige und unbescholtene Mann, gleichgültig welches politische oder religiöse Bekenntnis er hat, vollwertiges Mitglied einer Sanitätskolonne sein könne.

Eine Gedentafel für Eugen Richter, die der Arbeitsausschuß für ein Richterdenkmal in Bronze hat gießen lassen, ist an der früheren Villa des verdientvollen Parlamentariers in Großlichterfelde-West von deren jetzigem Besitzer angebracht worden. Die Tafel trägt die Inschrift: „Hier wohnte der Abgeordnete Eugen Richter vom 8. August 1901 bis zu seinem Tode am 10. März 1906. Seine hohen Verdienste, sein selbstloses Wirken würdigte auch der Gegner. Sein Andenken wird fortleben allezeit.“

Tages-Chronik.

Berlin, 21. Mai. Major Fischer, kommandiert zum Oberkommando der Schutztruppe, ist unter Bewahrung der gesetzlichen Pension verabschiedet.

Frankfurt, 21. Mai. Das englische Komitee zum Studium päpstlicher Einrichtungen, bestehend aus 47 Parlamentsmitgliedern, Bürgermeistern und städtischen Verwaltungsbeamten traf heute Mittag von Bissingen kommend hier ein. Zum Empfang war u. a. der englische Generalkonsul Oppenheimer erschienen. Abends sind die Gäste von der Stadt zu einem Festmahl im Römer eingeladen. Im Programm sind u. a. vorgelesen Vorträge des Oberbürgermeisters Widess und des Stadtrats Baumann über die bauliche Entwicklung Frankfurts sowie eine Fahrt nach Homburg zur Besichtigung der Saalburg.

Wien, 21. Mai. Fürst Bülow hat für den Sommer am Semering Wohnung bestellt und wird dort den Besuch des Ministers Baron Khevenhaller empfangen.

Paris, 21. Mai. Den beim Marineministerium eingegangenen Nachrichten zufolge ist der Kreuzer Chanzy bei nebligem Wetter am 20. um 4 Uhr morgens bei der Ballardinfel in der Streepassage auf Grund geraten. Das Vorderdeck ragt 1,5 Meter über die gewöhnliche Waf-

ferlinie aus dem Wasser hervor; das Hinterteil liegt im freien Wasser. Es bestätigt sich, daß von der Mannschaft niemand zu Schaden gekommen ist. Hilfeleistung ist abgegangen.

Grand-Rapido (Michigan), 21. Mai. Der Dampfer „Naou“ verbrannte heute Morgen auf der Fahrt von Grand Rapids nach Milwaukee bis auf die Wasserlinie. Die 50 Passagiere wurden gerettet. 7 Mann von der Besatzung kamen ums Leben.

Tientsin, 21. Mai. Das hiesige Zollamt hat 8000 Gewehre, 300 000 Patronen sowie 5000 Bajonette, die von einer hiesigen Firma für Rechnung von Revolutionären eingeführt werden sollten, mit Beschlag belegt, was in der Eingeborenenstadt großes Aufsehen erregt hat.

Auf der Landstraße Schwarzenbrunn-Rothenburg o. T., stieß ein Automobil mit einem Geschäftsausflimmer zusammen, wobei der Besitzer, Bauer Hermann am Fuße schwere Verletzungen erlitt. Die Insassen des Automobils nahmen den Verletzten auf und brachten ihn nach Rothenburg.

Der Stationsvorsteher Ungemach in Pfaffenhofen, Vater von 7 Kindern, wurde am Pfingstmontag vom Schlage gerührt und war sofort tot.

Aus München wird gemeldet: Auf einer Inspektionsfahrt auf der zur Zeit hochgehenden Isar sind Dienstag vormittag der Vorstand des Straßen- und Flussbauamtes München, Bauamtmann Kahn, der Bauamtsassessor Spiegel und die Arbeiter Pechler und Dutscheneuer ertrunken. Der ebenfalls im Kahn befindliche Flusswart konnte sich durch Schwimmen retten. Nachmittags wurden Pioniere requiriert, um nach den Leichen zu suchen. Bisher wurde nur die Leiche eines der Arbeiter geborgen.

Das Berl. Tagblatt meldet aus Essen: Auf der Zeche Baker Mulde auf Linde sind zwei Arbeiter verstrüht. Der eine konnte schwerverletzt geborgen werden.

Der Stiergefächtszirkus in Barcelona ist vollständig niedergebrannt.

Nach Mitteilungen hat am 30. April ein furchtbarer Orkan die Karolineninseln heimgesucht. 300 Eingeborene sollen ums Leben gekommen sein.

Arbeiterbewegung.

Stuttgart, 21. Mai. Die in einer Lohnbewegung stehenden hiesigen Schmiede faßten in ihrer letzten Versammlung eine Resolution, wonach sie an der Forderung, die 9/11stündige Arbeitszeit im neuen Lohn- und Arbeitsvertrag anzunehmen, nach wie vor festhalten. Falls die Schmiedezwangsinnung bereit sei, Zugeständnisse bezüglich der Arbeitszeitverkürzung zu machen, könne sie mit den Vertretern der Arbeiter in Verhandlungen eintreten. Um den Forderungen besseren Nachdruck zu verleihen, legte die Versammlung den ledigen Kollegen nahe, von Stuttgart in kürzester Zeit abzureisen.

Stuttgart, 21. Mai. Etwa 50 Leer- und Asphaltarbeiter sind heute früh wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten. Die Firma J. A. Braun in Cannstatt mit etwa 100 Arbeitern hat die Forderungen der Arbeiter bewilligt.

Köln, 21. Mai. Der Ausstand im lothringischen Erzgebiete hat, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, große Ausdehnung angenommen. Heute schlossen sich demselben fünf Gruben des Fench-Tales mit 4000 Arbeitern an.

Troppau, 21. Mai. Die Zahl der streikenden Textilarbeiter in Jägerndorf ist auf etwa 2000 gestiegen. Die Arbeiter wandten sich an die Staatsbehörden mit dem Ersuchen um Einleitung von Verhandlungen.

Hamburg, 22. Mai. Unerwartet ist hier ein Streik der Seeleute ausgebrochen. Die Verbandsleitung hat dem Verein der Hamburger Reeder die Forderung überreicht, die Anerkennung verlangen für den schon im vorigen Jahr seitens der Seeleute vorgeschlagenen Tarifverträge mit der Abänderung, daß jetzt 50 statt 40 Pfg. Ueberstundenlohn gefordert werden. Der Verbandsvorsitzende Müller erklärte, man habe den Reedern deshalb so kurze Zeit zur Stellungnahme zu den Forderungen gegeben, weil sie sonst die Möglichkeit hätten, Streikbrecher heranzuziehen. Er gab ferner bekannt, daß man mit Seeleuten aller inländischer und ausländischer Häfen in Verbindung stehe, die insgesamt sofort ihre Solidaritätserklärung abgeben werden. Die Ausbreitung des Streiks auf Bremen und Bremerhaven ist binnen wenigen Tagen zu erwarten.

Aus Württemberg.

Dienstaussichten. Verliehen: Dem Hatter Schmid in Donauwörth, O. A. Göttingen, für die mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettung eines Kindes vom Feuerode die Rettungsmedaille in Silber.

Uebertragen: Eine Eisenbahnstationenstelle in Schwarzenbrunn dem Eisenbahngelübten Hoyer.

Belegt: Eisenbahnstellen-Lascheunatier in Oberstuflein nach Stuttgart Obn. Hranz, Leiter. Er ist bei dem Zollamt Reutlingen zu dem Hauptzollamt Stuttgart in gleicher Eigenschaft.

Schulgesetze. Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Aenderung einiger Schulgesetze ist nunmehr im Druck erschienen. Er ist bedingt durch die Novelle zum Beamten-Gesetz, unternimmt eine Revision der Rechtsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen in Volksschulen und höheren Mädchenschulen und beschränkt sich im wesentlichen auf die Verbesserung der personalrechtlichen Verhältnisse. Infolge der verwickelten Schulgesetzgebung sind, um Klarheit zu schaffen, einige Bestimmungen in der Hauptsache formaler Natur, aufgestellt worden, die mit dem eigentlichen Zweck des Entwurfs, der Regelung der personellen Verhältnisse, nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Feuerbach, 19. Mai. Zwischen der hiesigen Stadtgemeinde und der Elektrizitätsgesellschaft „Nedarwerte Göttingen“ schwebten seit längerer Zeit Verhandlungen wegen Lieferung elektrischer Kraft. Diese Verhandlungen sind

nunmehr zum Abschluß gelangt und die getroffenen Vereinbarungen wurden von den bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung gutgeheißt.

Kalen, 21. Mai. Die hiesige Arbeiterschaft strebt seit geraumer Zeit die Errichtung eines städt. Arbeitsamtes an. Die bürgerl. Kollegien haben nun die Errichtung eines Arbeitsamtes beschlossen.

Friedrichshafen, 21. Mai. Mit dem Bau einer neuen Schwimmbadhalle für das Luftschiff des Grafen v. Zeppelin ist dieser Tage begonnen worden. Die Halle, welche an das Manzeller Ufer zu stehen kommt, wird im Gegenatz zu der bisherigen Holzhalle aus Eisen konstruiert, die Wände werden mit Beton vermauert. Die Länge der Halle beträgt 150 m bei einer Breite von 22 m.

In Untertürkheim kam ein 16 Jahre altes, schwachsinziges Mädchen dem Herdfeuer zu nahe und erlitt so heftige Brandwunden, daß es im städt. Krankenhaus starb.

Unterhalb des Bahnhofs in Göttingen stürzte Dienstag Nacht 1/12 Uhr der 31 Jahre alte, verheiratete Metzger Deutsche aus Berkheim auf bis jetzt unaufgeklärte Weise aus dem Personenzug 217 Stuttgart-Göttingen und trug dabei besonders am Kopfe schwere Verletzungen davon.

Infolge Scheuens des Gespanns vor einem Wagen in dem sich eine Frau und ein Kind befand, stürzte in Möhringen a. d. Fildern ein Wagen um. Die Frau erlitt sehr schwere und das Kind weniger bedeutende Verletzungen.

Bei dem Schulhausneubau in Altdorf bei Göttingen wurde Dienstag Vormittag 10 Uhr einem jungen 18jährigen Maurer aus Untertürkheim durch einen eisernen Tragballen ein Fuß abgeschlagen. Der Bedauernswerte wurde ins Bezirkskrankenhaus gebracht.

Am letzten Freitag fuhr Sommerwirt Haasis von Zillhausen O. A. Balingen mit einem mit Wehl beladenen Wagen die heil abfallende Pfessingerstraße gegen den Ort Zillhausen herunter. Aus nicht bekannter Ursache stürzte der Wagen um und Haasis kam unter ihn zu liegen. Es wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Am Pfingstmontag morgen erlag er seinen schweren Verletzungen im Alter von 70 Jahren.

In Reinstetten O. A. Viberach ist am vorigen Samstag die 10 Jahre alte Bauerntochter Wilhelmine Liebhardt, in einem epileptischen Anfall, den sie beim Grasholen auf dem Felde erlitt, in einen Wassergraben gefallen und ertrunken.

Beim Fischen auf der See wurde in Boppo ein Fährboot aus Adlershorst vom Gewittersturm übertrasselt. Das Boot kenterte und fünf Fischer ertranken. Einer wurde auf einem Brett treibend, aufgefunden.

Handwerk und Pöftung.

(Aus dem Gewerbeblatt aus Württemberg).
Von Karl Voetsch.

Wenn wir das Handwerk in der Dichtung betrachten wollen, so liegt es von vornherein nahe, an die Dichtungen zu denken, welche aus dem Handwerk selbst hervorgegangen sind, an die Produkte der Volkspoesie, wie sie in den Handwerksliedern vorliegen, deren fast jede Volkliedersammlung eine Anzahl bringt und von denen der jüngst verstorbene Germanist Oskar Schade ein ganzes Bündchen gesammelt und herausgegeben hat. Soweit diese Lieder die einzelnen Handwerke und Zünfte feiern, sind sie freilich von bescheidenem literarischem Wert; meist handelt es sich darum, das einzelne Handwerk über alle andern zu erheben und als unentbehrlich für jedermann hinzustellen, wie etwa die Verse aus der Mülle „Ruhmlied“:

Die Müller soll man ehren,
Denn sie sind Ehrens wert.
Niemand kann ihnen wehren,
Der hier auf Erden lebt.
Der Bürger und Bauersmann,
Auch gar der Adelsstamm
Kann sie ja nicht entraten,
Wer nur lebt in dem Land.

Die Müller muß man haben
Woht in der ganzen Welt,
Ihr Ruhm ist hoch erhaben
Bis an der Sternen Welt.
Den Mühlstein tu ich preisen
Daher denn Gelgestein:
Das wollen wir erweisen
Durchs Mehlwerk klein und rein.

Wesentlich origineller schon und zum Teil recht witzig sind die Spöttliedern, deren die ehrfame Schneiderzunft schier mehr als alle übrigen Handwerke zusammen aufzuweisen hat: vom Schneider und seiner Weib, von der Schneidercourage, von Schneiders Hochzeit usw. Aber auch andere Handwerke fehlen nicht: Profitierlichkeit, liebliche Arbeit und Bequemlichkeit wird im Scherz so ziemlich allen Handwerkerzünften vorgeworfen. Die bestgelungenen Handwerkslieder finden sich unter den Liedern erzählenden Inhalts — es sei nur an das Lied vom jungen Zimmergefell und der Markgräfin erinnert — und vor allem unter den Wander- und Abschiedsliedern: aus der älteren Zeit mag „Zinsbruch, ich muß dich lassen — Ich fahr dahin mein Strohen“, aus der neueren „Köln am Rhein, du schönes Städtchen — Köln am Rhein, du schöne Stadt — Und darinnen muß ich lassen — Reinen herzerlieblichen Schay“ als Beispiel dienen.

Diese Handwerkslieder schildern uns Handwerk und Handwerksburgenleben wie es ist, ohne Schönfärberei, mit gesundem Realismus. Demgegenüber neigt die Kunstpoesie, welche sich mit dem Handwerkerstand beschäftigt, leicht dazu, die idealen Seiten des Handwerkerberufs hervorzuheben und die Rehrseiten zu übersehen zu idealisieren. Ramentlich dem Roman wird dieser Vorwurf gemacht, und nicht ganz mit Unrecht, wenn wir z. B. an Julius Wolffs „Sulfmeister“ denken. Und doch wird uns hier auf der andern Seite mittelalterliches



Städte- und Bürgerleben so eingehend, so vertraut geschildert, daß wir diesen Roman in der deutschen Literatur so wenig missen möchten wie Berthold Auerbachs „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ mit ihrer idealisierenden Darstellung des bäuerlichen Lebens.

Die Kunstlyrik wählt zumeist eine bestimmte Episode aus dem Handwerksleben aus, wie es z. B. Ulland so schön in seinem von Löwe komponierten „Ein Goldschmied in der Wube stand — Bei Perl und Edelstein“ getan hat: Goldschmieds Tochterlein ist vor allem durch ihn zu einer der poetischsten Figuren der deutschen Poesie geworden. Eine ganz eigenartige Stellung unter den Kunstdichtern nimmt Carmen Sylva mit ihren 1891 erschienenen „Handwerksliedern“ ein: sie sind das kunstmäßige Gegenstück zu den von Schade herausgegebenen Handwerksliedern. So viel wunderliches auch sonst in jenen Liedern der Carmen Sylva stehen mag, eines muß man ihr zugestehen: sie kennt die einzelnen Handwerke genau und hat es trefflich verstanden, dieselben in mehr oder weniger vollständiger Form zur Darstellung zu bringen. Durch alle Stufenleiter menschlicher Empfindung, vom übermütigen Zorn bis zur tiefsten Tragik führen uns diese Handwerkslieder einer Königin. Die besten von ihnen sind von August Bungert in kongenialer musikalischer Auffassung komponiert worden, und das führt auf die letzte und vielleicht wichtigste Behandlung des Handwerks: die in der Kunstmusik. Der Bungerts Schmiedelied kennt, weiß, wie sinnig hier in der Musik das Klöpfen des arbeitenden Schusters im Klang dargestellt ist. In zahlreichen Opern, in der „Weichen Dame“ wie im „Fliegenden Holländer“ finden wir Spinnlieder, die als Begleitung zur Arbeit der Spinnenden gedacht sind. Vorhings „Wasserschmied von Worms“ beginnt mit dem Chor der Schmiede, der taggemäß vom Schläge des Hammers auf den Ambos begleitet wird, und in Richard Wagners „Nibelungen“ schmiedet Siegfried sein Schwert und singt dazu im Takte des Hammerschlags. Schon diese wenigen Beispiele zeigen zur Genüge, wie gerade in der Oper das Handwerk zu Ehren gekommen ist, sie lehren aber noch ein zweites: daß Kunstoper und Kunstlied ganz von selbst wieder auf die Verbindung rhythmischer Körperbewegung mit Musik und Wort zurückgekommen sind, auf dieselbe Verbindung, welche Arbeitsgesang und Handwerkerlied der Urzeit geschaffen hat. Je mehr Gesang und Poesie aus dem modernen Handwerksleben zu schwinden drohen, um so mehr scheint Kunstpoesie und Kunstmusik die alte Verbindung von Poesie und Handwerk wiederherstellen und erhärten zu wollen.

So bietet uns Vergangenheit wie Vergangenheit gar vielfältige und enge Beziehungen zwischen Poesie und Handwerk. Wie singt doch der Chor der Zimmerleute beim Schiffsbau in Vorhings „Zar und Zimmermann“?

Handwerksmann hat seine Plagen,
Luft zur Arbeit hilft sie tragen;
Tag für Tag, Schlag auf Schlag!

Und des Zaren Begleiter Ivanow seht hinzu:

Froher Mut, leichtes Blut,
Und dazu ein kräftig Lied,
Was aus vollem Herzen spricht —
Das ist gut!

Gerihtsjaal.

Strasbourg, 22. Mai. Das Schöffengericht in Mühlhausen verurteilte den Redakteur Müller von der dortigen sozialdemokratischen Volkszeitung, wegen Beleidigung des katholischen Jünglingsvereins in Göttingen zu zwei Monaten Gefängnis.

Fermissches.

Der Wille, gesund zu bleiben.

Wir lesen in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ (Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Berlin): Unter den Sagen der alten Griechen ist wohl keine tiefer und sinnreicher als jene vom Prometheus, der von den Göttern das Feuer stahl und den Menschen brachte, wofür die Götter aus Rache dem Epimetheus, seinem Bruder, in Pandora das erste Weib schickten, die als unheilvolle Hochzeitgabe eine Büchse, gefüllt mit den Krankheiten, dem Gatten gab. Unschwer erkennt wohl jeder hier in dem Gewand der Sage die Wirkungen, welche die Kultur und der Fortschritt für das Menschengeschlecht gehabt haben, und je mehr die Kultur sich ausdehnte, je mehr der Mensch sich loslöste von der Natur, desto mehr unterlag er den Folgen der Kultur, so lange er es nicht verstand, sich gegen diese Folgen zu schützen. Deshalb sollen wir heutigen Kulturmenschen uns aber nicht zurücksetzen in jene Urzeiten, wo sich der Mensch nur wenig vom Tier unterschied, und wo die Erfüllung seiner vegetativen Wünsche allein den Inhalt seines Lebens bildete. Nur dürfen wir nicht vergessen, daß wir uns allmählich auch zu einer geistigen Höhe und damit geistigen Freiheit durchgerungen haben sollen, welche uns vielfach über die Natur und ihre Einflüsse stellt, und wir müssen uns bewußt bleiben, daß wir durch die Kraft unseres Willens oft über Situationen Herr werden können, denen wir bei schwächlichem Hingeben und Sichgehenlassen unterliegen. Der Wille, gesund zu bleiben, ist in vielen Fällen die einzige Möglichkeit der Krankheit vorzubeugen, und vor allem ist es die große Menge der psychisch Kranken, ohne daß wir dabei an die geistig Anormalen denken, welche durchaus glücklicher, zufriedener und frei von ihrer Selbstqual leben können, wenn sie die Kraft und die Einsicht besessen hätten, bei Beginn ihrer melancholischen und hypochondrischen Denkungsart energisch dieselbe zurückzuweisen. Nüchternheit und mit erschreckender Schnelligkeit wachsen krankhafte Vorstellungen, wenn man ihnen freien Spielraum läßt, und sie können das ganze Leben des Individuums vergiften. Die Selbstzucht ist eine Erkenntnis unterer kulturellen Ausbildung, und sie wird für jeden geistig hochstehenden Menschen zu einer Pflicht, deren er stets gedenken muß. Aber auch anderen, nicht nur geistigen Krankheiten wird der sich beherrschende Mensch viel weniger unterliegen, als der schwächliche, welcher der Selbstzucht entbehrt. Wer bei einer kleinen Indisposition

sofort sich ins Bett legt, sich für sehr krank hält und derartig von seiner Umgebung behandelt läßt, schwächt sich unbedingt, und kann durch seinen mangelnden Widerstand in der Tat eine unbedeutende Krankheit zu einer schweren sich entwickeln lassen. Natürlich darf diese Selbstzucht nicht verkannt werden, sie darf sich nicht zu falschem Heroismus und übertriebener Abhärtung ausbilden; aber sehr häufig wird die rechtzeitige Unterdrückung eines anfangenden Unbehagens direkt prophylaktisch wirken, und es sollte daher jeder dieser in ihm wohnenden Kraft sich bewußt werden, sie pflegen und ausbilden.

An den rechten gekommen.

In Jena trug sich kürzlich folgende köstliche Geschichte zu: Eine ledige Mutter stellte bei der zuständigen Behörde den Antrag, ihrem Kinde einen anderen Vormund zu bestellen. Dies geschah. Der neue Vormund wurde in Pflicht genommen und ihm besonders aus Herz gelegt, nach dem Vater seines Mündels Nachforschungen anzustellen, der sich der Mutter seinerzeit unter falscher Flagge genähert haben sollte. Der neugebackene Vormund versprach, was man von ihm begehrte. Da hielt er es denn für nötig, zuerst mit der Mutter über den dunklen Punkt Rücksprache zu nehmen. Dazu ist es aber merkwürdigerweise nicht gekommen. Als der Vormund nämlich die Frau erblickte und sich in seiner Eigenschaft als gesetzlicher Vertreter ihres Kindes vorstellen wollte, da wurde er blaß wie eine Leiche und auch die Frau trat ein Strahl der Erleuchtung. Der neue Vormund verschwand und teilte der Behörde mit, daß seine Bemühungen zur Ermittlung des Vaters seines Mündels erfolglos geblieben seien. Bald darauf erschien aber auch die Mutter des Kindes und gab freudbetäubend die Entdeckung kund, daß der Langgesuchte der — neue Vormund sei.

Selbstopferung germanischer Frauen.

In Christiania hat jüngst der Konservator Schjetelig nachgewiesen, daß die Wikinger Frau dem Mann in den Tod folgte, eine Sitte, die ja vornehmlich aus Indien hinreichend bekannt ist. Der Forscher stellte fest, daß sie über die ganze skandinavische Halbinsel verbreitet war, und meinte, daß sie möglicherweise mit einer germanischen Einwanderung in Verbindung zu setzen sei. In der Tat berichtet z. B. der Geschichtsschreiber Prokop von dem germanischen Stamme der Heruler: „Wenn ein Heruler gestorben ist, muß seine Gattin, wenn sie etwas auf ihren Ruf hält und ihr an einem freundlichen Gedanken nach dem Tode gelegen ist, sich am Grabhügel ihres Gatten bald nach seinem Begräbnis erdrosseln.“ Durch jenen Hinweis fällt jetzt ein ganz neues Licht auf zahlreiche Gräberfunde, die in neuerer Zeit gemacht worden sind und die zu verschiedenen Hypothesen Veranlassung gaben. Der Direktor des Römisch-Germanischen Zentral-Museums in Mainz, L. Lindenschmidt, hat festgestellt, daß in einer Reihe von Gräbern, die sich durch besonders kostbare Ausstattung als Ruhestätten bedeutender Personen kennzeichnen Frauen schmuck und Gerät zusammen mit der Rüstung des Mannes auftraten; so hebt er besonders das Grabinventar Childerichs I. hervor, ferner das sogenannte Königsgrab von Bonan, das Fürstengrab von Flonheim und das Gültingergrab. „Wenn das Grab von Flonheim (in Rheinhessen)“, so argumentiert Lindenschmidt weiter, „neben einer vollständigen Waffenrüstung eine große Bernsteinperle, eine kleine Gürtelschnalle aus Reerscham, den äußerst feinen Goldbügel eines Täschchens, das nur für eine zierliche Damenhand geschaffen ist, und verschiedene kleine, mit Halbedelsteinen besetzte Jazerte enthielt, wenn das erste Grab von Gültingen neben seinem mit Gold und Granaten verzierten Schwert einen großen Spinnwirtes aus Bernstein aufweist, so wird man diese Erscheinungen doch nur auf die unverstehliche Ausbeutung zweier dicht beisammen in einer Gruft befindlichen Bestattungen zurückführen können.“ Kehlich sagt er an anderer Stelle: „Es ist keineswegs ein einzelnes Vorwissen, daß das Inventar eines Männer- und Frauengrabes vermischt und als ein geschlossener Grabfund betrachtet wurde; vielmehr scheint es fast, als ob ein gleiches Schicksal den meisten wissenschaftlich und materiell wertvollen Grabausstattungen beschieden wäre.“ Daß diese angebliche Vermischung des Grabinhalts gerade bei Hüngräbern und Fürstengräbern konstatiert werden muß, ist gewiß auffallend; sie findet aber — abgesehen von einzelnen Fällen — eine plausible Erklärung, wenn man gerade bei solch hervorragenden Personen annimmt, daß ihre Frauen nach deren Tode sich freiwillig geopfert haben. Das wird auch noch sonst in der Literatur bezeugt. Ein letzter Nachklang der Sitte ist wohl das Märchen, in dem die Königstochter das Gelübde getan hat, keinen zu ehelichen, wenn er nicht das Versprechen gebe, sich lebendig mit ihr begraben zu lassen, wenn sie zuerst sterbe. Die weitere Auffindung und Prüfung völlig unberührter Gräber wird die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese beweisen müssen. Für den Norden erklärt sich jedenfalls Schjetelig, daß sich solche gemeinsamen Gräber zu häufig finden, als daß man sie aus dem Zufall eines gleichzeitigen Todes von Mann und Frau erklären könnte. (Fr. Ztg.)

Das Geheimnis der Seine.

In Paris häufen sich in letzter Zeit Verbrechen, welche an Kindern begangen werden. Vor einigen Tagen ist im Vorort Sarcouville die vierzehnjährige Marguerite Genest, Tochter des Juwelarbeiters Genest, verschwunden. Die Leiche der Kleinen wurde bei den Maisons Lafitte aus der Seine gezogen. Man nahm Selbstmord an und die Leiche wurde begraben. In der Familie des Arbeiters herrschten unkoordinierte Verhältnisse. Er war Witwer geworden und lebte mit einer Frau, welche ihm sechs Kinder geboren hat. Die Kinder aus erster Ehe waren ein Knabe von zehn Jahren und die kleine Marguerite. Vor zwei Jahren verheiratete sich Genest mit einer anderen Frau. Um diese Zeit ist sein Sohn Andre, der bereits das vierzehnte Jahr erreicht hatte, spurlos aus dem Vaterhaus verschwunden. Der Junge hatte morgens das Vaterhaus verlassen, und war nicht zurückgekehrt. Er war heiter und guter Dinge. Eine Flucht war ausgeschlossen, für Selbstmord sprach nicht das geringste Anzeichen. Seither hat man weder die Leiche des Knaben gefunden, noch sonst von ihm gehört. Nun wird der Arbeiter Genest zum zweitenmal schwer von einer ähnli-

chen Katastrophe betroffen, welche sich als ein ganz unlösbares Rätsel darstellt. Seine Tochter Marguerite, welche bei einer Tante erzogen wurde, hatte das Haus morgens um acht Uhr verlassen, um Einkäufe für die Wirtschaft zu besorgen. Man sah das Kind noch um zehn Uhr. Dann war es verschwunden, bis man die Leiche aus dem Seinfluß zog. Der Vater der Kleinen erklärte Selbstmord für ausgeschlossen, und trotz der Meinung der Gerichtsärzte gelang es ihm, das Gericht von Versailles zu überzeugen, daß eine nähere Untersuchung des Falles notwendig sei. Das Gericht ordnete deshalb die Exhumierung der Leiche an. Nun ereignete sich bei der Exhumierung und Prüfung der Leiche ein Fall von solcher Außergewöhnlichkeit und solcher Beilichtheit, wie er in den Annalen der Justiz bisher nicht vorgekommen ist. Der Vater und die Tante des Kindes erklärten bei Befichtigung der Leiche, daß sie die kleine Marguerite nicht erkennen. Man konnte dies der hochgradigen Verwesung der Leiche zuschreiben. Der Vater und die Tante nahmen dies auch an und wollten nicht daran zweifeln, daß sie den Kadaver der Kleinen vor sich hatten. Die Kleider, welche an der Leiche gefunden wurden, hatten zweifellos dem Kinde gehört, denn die Tante, welche die Kleider selbst gefertigt hatte, erkannte dieselben mit Bestimmtheit. Auch die Wäsche gehörte dem Kinde und sie trug noch die Marke mit den Initialen der Marguerite. Auch fand man in der Tasche einen Streifen Stoffes, welcher von dem Verbandszeug herrührte, das das Kind nötig hatte wegen einer Wunde an der linken Hand, die einige Tage vor dem Tode operiert wurde. Die Doktoren seziierten die Leiche, sie fanden nicht die geringste Spur einer Verletzung, welche auf ein Verbrechen schließen konnte. Aber die Doktoren, und ihnen voran Gerichtsarzt Legrand, erklärten, daß diese Leiche nicht die Leiche der 14-jährigen Marguerite Genest sein könne, weil die Leiche ganz unzweifelhaft von einer 18 bis 20 Jahre alten Person herrühre. Die Beschaffenheit des Knochengestüßes lasse keinen Zweifel über diesen Punkt. Die Doktoren stimmten auch noch aus anderen Gründen dahin überein, daß sie nicht die Leiche der Marguerite Genest vor sich haben. Der unglückliche Vater der Marguerite Genest beschuldigt jene Frau, mit welcher er jahrelang gemeinschaftlichen Haushalt geführt hat, Frau Couerbe, welche ihm sechs Kinder geboren hat, daß sie aus Eifersucht und um sich an ihm für die Trennung von ihr zu rächen, sowohl früher seinen Sohn, als auch jetzt seine Tochter habe verschwinden lassen.

— Boshaft. Bettler (der sich nicht abweisen lassen will, als in der Wohnung ein Klavier ertönt): „D, dös hätt's net 'braucht, jeh' wär' i' ohnehin ganga!“
— Lakonisch. „De Klutcher, durchs Kupee-Dach läuft ja das Wasser durch. Ist das immer so?“ — „Na, nur wenn's regnet.“

Zwei Wanderer.

Ein Stummer zieht durch die Lande,
Gott hat ihm ein Wort vertraut,
Das kann er nicht ergründen,
Nur einem darf er's verkünden,
Den er noch nicht geschaut.

Ein Tauber zieht durch die Lande,
Gott selber hieß ihn geh'n,
Dem hat er das Ohr verriegelt,
Und jenem die Lippe verriegelt,
Bis sie einander seh'n.

Dann wird der Stumme reden,
Der Taube vernimmt das Wort,
Er wird sie gleich entziffern,
Die dunklen göttlichen Chiffern,
Dann zieh'n sie gen Morgen fort.

Daß sich die beiden finden,
Ihr Menschen, betet viel,
Wenn, die jetzt einsam wandern,
Treffen, einer den andern,
Ist alle Welt am Ziel.

Sebbel.

Handel und Volkswirtschaft.

Dornstetten O. A. Freudenstadt, 22. Mai. Die Maul- und Klauenkrankheit ist nunmehr auch hier erloschen und damit der Oberamtsbezirk Freudenstadt wieder gesund. Die oberniederrheinischen Viehregeln sind gestern wieder aufgehoben worden, wogegen das vom Ministerium erlassene Verbot des Handels mit Mischvieh im Umherziehen bis 31. Mai vorerst bestehen bleibt.

Schwaberg, 21. Mai. Auch hier kam die Spannung der Fleischpreise gegenüber den Viehpreisen, die sich auf 44 Btg. pro Mils andehnt, während Sutt und Karlsruhe eine solche von 26—28 Btg. haben, zur Sprache und zwar auf dem Rathaus. Hier ist auch das Schweinefleisch noch um 15 Btg. teurer als in Stuttgart. Eine neue Kommission gebildet wird, welcher die Preisfestsetzung obliegen soll, soll die Viehgerinnung aufgebessert werden, sich zu den wesentlichen Preisbestandteilen zu äußern.

Stuttgart, Landesproduktionsdirektor Bericht vom 21. Mai. Der Rückblick auf die abgelaufene Woche bietet kein einheitliches Bild. Die Witterung: zuerst trocken, dann regnerisch; die Temperatur: zuerst heiß, dann kalt. Die Preisbewegung am Weltmarkt schwankend. Unter diesen Umständen herrscht in unserem internen Verkehr große Zurückhaltung, weshalb die Umsätze sich auf den nötigen Bedarf beschränken. Wir notieren per 100 Kilogramm (fruchtlos) Stuttgart, je nach Qualität und Reizzeit: Weizen württembergischer 00.00 bis 00.00 M., fränk. M. — bis —, bayrischer 00.00—00.00, dto. niederbayr. M. — bis —, dto. Rumänier 21.50, bis 22.25, dto. Ulla M. 21.75 bis 22.75, dto. Ajma — bis —, dto. Laplato neu M. 22.00—22.50, dto. Amerikaner M. 00.00 bis 00.00, dto. Australier 22.75 bis 22.50 M. Kernen Oberländer M. — bis —, dto. Unterländer M. — bis —, Dinkel neu M. 14.— bis 15.—, Roggen württembergischer neu M. — bis —, dto. norddeutscher M. 00.00 bis 00.00, dto. russischer M. 00.00 bis 00.00, Gerste württembergische M. — bis —, dto. Wälder nominal. M. — bis —, M., bayrische — bis —, M., Tauer — bis —, M., Elbher M. 00.00 bis 00.00, ungarische M. — bis —, M., Kolban nominal — bis —, M., Anatolier nominal M. — bis —, Futtergerste russische M. 16.25 bis 16.75, Daser württembergischer M. 19.50 bis 20.—, dto. russischer M. 00.00 bis 00.00, Mais Laplato M. 16.25 bis 16.50, dto. Wigel M. 00.00—00.—, Yellow M. 00.00—00.00, nordam. 15.00—15.50, Donau M. 16.25 bis 16.50, Weizen per 100 Kgr. inkl. Sack: Weizen Nr. 0: M. 31.50 bis M. 32.00, Weizen Nr. 1: M. 30.00 bis 30.50 M., Weizen Nr. 2: M. 28.50 bis 29.00, Weizen Nr. 3: M. 27.00 bis M. 27.50, Weizen Nr. 4: M. 25.00 bis M. 25.50, Sumpferdweizen M. 31.50 bis M. 32.00, Alete M. 10.— bis —, M. (ohne Sack).

Eingefandt.

Wildbad, 22. Mai Die Klagen der hiesigen Kurgäste darüber, daß bisher hier keine Wohnungsnachweisung bestand und daß sie deshalb meistens auf die wenig zuverlässigen Auskünfte der hiesigen Dienstmänner angewiesen seien, haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß die Einrichtung eines Wohnungsnachweisbureaus nicht

mehr zu umgehen war. Dasselbe soll nun vom hiesigen Kurverein in der im untenstehenden Inserat beschriebenen Weise vom 1. Juni ds. J. ab eingeführt werden. Besonders zu begrüßen ist die Einlegung eines Zeichnisses der freien Wohnungen in die zwischen Wildbad und Pforzheim verlaufenden Eisenbahnwagen. Den Kurgästen auf ihrer Hieherreise schon Geboten, sich über die freien Wohnungen zu orientieren und in

den, daß die Kurgäste am Bahnhof von den Diensten und sonstigen unbefugenen Personen abgefangen ungeeignete Wohnungen verschleppt werden können.

- (Fortsetzung und Schluß der amtlichen Kurliste vom 17. Mai.)
- Hotel Schmid zum gold. Ochsen.**
Huber, Dr. Friedrich, Rfm. mit Tochter
Müller, Dr. Christian, Rgl. Fahrsteiger
- Heiligenwald
Virgfeld, Dr. Claus, stud. med. Hamburg
Heumann, Dr. Hans, stud. jur. Bremen
Zipper, Dr. H., stud. phil. Weilburg
Wefelund, Dr. Dr. C., Univ.-Professor mit Frau Gem. Tübingen
Wogter, Dr. Wilhelm, Rfm. Frankfurt a. M.
Summerer, Dr. S., Rfm. Ludwigshafen a. R.
Mühlhäuser, Dr. Gustav, Rfm. Ebersbach
Faist, Dr. Ernst, Rfm.
Stein, Dr. Karl, Rfm. Frankfurt a. M.
Knapp, Dr. H., stud. jur. Tübingen
Doger, Dr. Ferdinand, Rfm. Tettmang
Braacht, Dr. Georg, stud. jur. Tübingen
Feiler, Dr. Ernst, Rfm. Heilbronn
Böhme, Dr. Bruno, Rfm. Heilbronn
Schmidt, Dr. Herm. Rfm. Ludwigshafen
Mayer, Dr. Karl, Obersbach
Schreier, Dr. Friedr., Weingutsbesitzer mit Frau Gem. St. Martin
Glanner, Dr. Willy
Jimmenschub, Dr. J.
Müller, Dr. J. Frankfurt a. M.
Lozi, Dr. L., Oberamtsrichter Brackenheim
Lozi, Dr. E., Rechtsanwalt Stuttgart
Eulenberg, Dr. Herm., Rfm.
Kaufler, Dr. Friedrich, stud. med.
Kieger, Dr. Adolf, Chemigraph Eplingen
Oster, Dr. Paul Diebrich a. Rh.
Oster, Dr. A.
Wolterhoff, Dr. Herm. Heilbronn
Nollenberg, Dr. Wilh., stud. med. Tübingen
Jurmählen, Dr. Karl
Kropp, Dr. J.
- Gasth. z. gold. Stern.**
Burlhard, Dr. Jos., Bankbeamter Karlsruhe
Faden, Dr. Johannes, Gouvernementssekretär Windthuf
- Restauration Toussaint.**
Meeh, Dr. Tobias, Wirt Obertürkheim
- In den Privatwohnungen:**
Stadtpfarrer Auch.
von Langsdorff, Dr. Friz Karlsruhe
von Langsdorff, Frl. Lotty

- Wilh. Bechtle, Zimmermstr.**
Kantner, Frau Dorothea Juffenhauten
Wilh. Batt, Maschinist
Sabano, Dr. Reinhard, Regisseur Medlenburg-Schwerin
Billa Böttner.
Nähle, Dr. Otto, Vikar Göppingen
Billa Christine.
Müller, Frau Oberkonstorsialrat Berlin
Karol. Citel Ww.
Schöll, Frau Heilbronn
Schneidermstr. Friz jun.
Pfäffle, Dr. Max, Rfm. Eplingen
Weck, Dr. Karl, Werkfabrer Obereplingen
Geschwister Fuchs.
Munk, Dr. Wilh. mit Frau
Hermann Großmann.
Körber, Frau Anna, Delantswitwe Nürnberg
Billa Hauselmann.
Umbeer, Dr. Adolf, Rfm. Stuttgart
Billa Hecker.
von Strube, Frl. Julie Hannover
Schäpphans, Dr. Heinrich Genf
Hans Honold.
Wettern, Dr. Jean, Privatier Stuttgart
Witwe Kammerer.
Erhard, Frau Christiane Heidenheim
Nehgermstr. Kappelmann, Rgl. Eoff.
Sandner, Frau Friederike Juffenhauten
Schneider, Frau Margarete Eienzingen
Weischedel, Frau Wilhelmine Feuerbach
Bädermstr. Krauß.
Prassel, Dr. M. W. mit Frau Gem. Darmstadt
Haus Koch.
Zehle, Frau Janny, Bädereibesizersgattin Sonthofen
Schöb, Frau Viktoria, Eisenbdg. Sonthofen
Billa Marguerite.
Braun, Dr. Andreas, Hausverwalter a. D. Stuttgart
mit Frau
Billa Mathilde.
Patri, Frau Paul Elberfeld
Billa Mon Repos.
Ponnt, Frau Emil mit Frl. Hamburg
Ponnt, Dr. Emil, Rfm.
Billa Monte bello.
von Bilow, Frau Dobber in Medl.
von Bilow, Frl.

- Billa Pauline.**
Herz, Frau Karoline. Sonthofen i. Ravens
Diemer, Dr. Mehag. in eister
Lina Sa. Almeister.
Kerler, Dr. Gottlob, Dierwirt Geel
Chr. Treiber. Dier-Karlstr. 9
Marichel, Dr. Karl, Ober-Telegrafenaßi
Haus Waldhe. in Darmst.
Bender, Frl. El., Zeichenlehr. ere
Camparter, Frl. Berta, Privat. Ww. reichend
Oberbaddiener Wandpflug
Stähle, Frau A. Kloster
Küfermstr. Weber.
Baier, Dr. Gottlieb Un.
Kapp, Frau
Billa Wilhelma.
Ulrich, Dr. C., Rfm. Friedberg
Zahl der Fremden 812.

- Amtliche Kurliste**
der am 18. 21. Mai angemeldet
Fremden.
In den Gasthöfen:
Rgl. Badhotel.
Baumeister-Janos, Dr. mit Frau Gem. Karlsruhe
Fell, Frl. Amalie, Pianistin
Fischer, Dr. Herm., mit Frau Gem.
Guzmann, Frl. Elisabeth, Konzertfängerin Karlsruhe
Nömhildt, Dr. Romeo mit Frau Gem.
Gasth. z. bad. Hof.
Menkel, Dr. Emil Forbach
Weiler, Dr. Ludwig
Wunsch, Dr. Jakob
Klein, Dr. Karl
Eger, Frau Gaisburg
Klein, Dr. Jakob mit Frau Gem. Karlsruhe
Feinauer, Dr. August, Geschäftsführer Stuttgart
Schoch, Dr. Eugen Karlsruhe
Wunsch, Dr. Heinrich Forbach
Pension Belvedere.
von Guttentberg, Dr. Freiherr Artur, Staatsbahn-Beamter mit Frau Gem. München
Burlhardt, Dr. Christian, General-Contractor Cleveland
mit Frau Gem.

- Stuttgart
Dannover
Nordwalde
Eternberg
Gasth. zum Kühlen Brunnen.
Kleinogel, Dr. Otto, mit Frau Gem.
Heilbronn
Haxton, Mr. William, Fabrikdirektor mit Frau Gem. und 2 Kl. der Ludwigsbürg
Haxton, Mr. William, Privatier Karlsruhe
Jürgen, Dr. Dr. Stuttgart
Ebers, Dr. Ad., Gerichtsassessor
Groher, Dr. L., Apotheker
Banhinger, Dr. Rich.
Schäfer, Dr. F. Karl Kannstatt
Grupp, Dr. Christian, Siefermstr.
Grupp, Frau Ernst
Louise, Dr. Leopold, Student Uban Rühl.
Louise, Dr. S.
Fertlin, Dr. Dr. W. Wiesbaden
Kloße, Dr. Max, Fabrikant Berlin
Kloße, Frl. J.
Kloße, Frl. A.
Ehrhardt, Frl. Elisabeth Reutlingen
Hartmann, Frl. Maria
ung, Dr. B., stud. rer. nat. Tübingen
Smidt, Dr. Chr., Rfm. Mannheim
hardt, Dr. Ernst, Rfm. Heidelberg
Korn, Dr. Otto, Stadtkreisor Karlsruhe
hn, Dr. Karl, stud. math. Freiburg
Dr. Karl, stud. math. Freiburg
Hans, stud. med.
Hotel Concordia.
Frau Betty, Rentiere Memel
I. Ida Memel
Fugen, Rfm. Ludwigsbürg
Emil, Rfm. Stuttgart
gen, Rfm. Heilbronn
Robert, Rfm. Stuttgart
Rfm. Heilbronn
zur Eisenbahn.
Ruchen
Heberlingen
org
Albrecht, Dr. G.
Baumeister, Dr. G.
Straub, Dr. Lukas
Albrecht, Dr. M.
Strohle, Dr. Joh.
Fischer, Frl. Sofie
Munk, Frl. Berta
(Schluß folgt.)

Bekanntmachung

Die Belästigung der mit der Eisenbahn hier ankommenden Fremden durch hiesige Einwohner, namentlich durch Frauen, die den Fremden ihre Wohnung anzubieten suchen, hat wieder einen Grad erreicht, daß strenges Einschreiten gegen diese Unsitte, die das Ansehen unseres Kurorts schwer zu schädigen geeignet ist geboten erscheint. Nach Par. 19 der Dienstmännernordnung ist es mit Ausnahme der aufgestellten Dienstmänner niemand gestattet, sich zum Zwecke des Vorzeigens und Vermietens von Wohnungen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen aufzustellen. Den Dienstmännern ist es nach Par. 18 dieser Verordnung strengstens und bei sofortiger Entlassung untersagt, durch irgend welche erlaubte und unerlaubte Mittel auf die Fremden einen Einfluß dahin auszuüben, wo oder wie dieselben wohnen sollen. Wird einem Dienstmann nachgewiesen, daß er einem Fremden ein in Aussicht genommenes Logis verächtigt und an dessen Stelle ein anderes empfohlen hat, so wird er sofort entlassen. Die Polizeimannschaft ist angewiesen, zukünftig jede Verfehlung gegen diese Bestimmung unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen. Die Einwohnerschaft und die titl. Kurgäste werden gebeten, die Polizeiorane in ihren diesbezüglichen Bestrebungen zu unterstützen.

Wildbad, 21. Mai 1907. Stadtschultheißen-Amt: Böhner.

Kurverein Wildbad.

Um vielfach geäußerten Wünschen unserer Mitglieder und Kurgäste gerecht zu werden, wird das Verkehrs-bureau des Kurvereins in der Zeit vom 1. Juni bis 1. September zum Zwecke der Wohnungsnachweisung folgende Einrichtungen treffen:

1. An einer im Bureau hängenden Tafel werden die freien vermietbaren Zimmer der Mitglieder des Kurvereins angeschlagen, so daß zimmeruchende Kurgäste jederzeit Gelegenheit haben, sich über die freien Zimmer zu unterrichten.
2. An einer zweiten Tafel im Verkehrs-bureau werden die von Kurgästen eingefandten Wohnungsgesuche angeschlagen. Hieran können die Mitglieder in geschlossenem Kuvert Offerten einreichen, die vom Verkehrs-bureau uneröffnet weiter befördert werden.
3. Vom 1. Juni ab wird ein gedrucktes Verzeichnis der freien Wohnungen der Mitglieder des Kurvereins herausgegeben, das in die Bahnzüge Pforzheim-Wildbad eingelegt und an die Kurgäste unentgeltlich abgegeben wird.

Die Mitglieder des Kurvereins werden ersucht, ihre freien Zimmer zu diesem Zweck vom 1. Juni ab rechtzeitig auf dem Verkehrs-bureau des Kurvereins anzumelden. Die zur Verlezung kommenden Zimmer sind sofort wieder abzumelden. Für den Anschlag und die Aufnahme der vermietbaren Zimmer wird eine Gebühr erhoben und zwar

- a. für eine Anzeige über 1-3 Zimmer pro Tag 5 Pfg.
- b. für eine Anzeige über 4 und mehr Zimmer pro Tag 10 Pfg.

Diese Gebühr bezweckt vor allem die Mitglieder zu sofortiger Abmeldung eines zur Vermietung gelangten Zimmers zu veranlassen und die Kosten des Wohnungsanzeigens zu decken. Das Verkehrs-bureau erhält zur Erleichterung des Verkehrs mit ihm Telefonanschluß. Dient es glaubt der Kurverein eine vollständig unparteiische, den Kurgästen und den Mitgliedern dienliche Wohnungsvermittlung einzurichten und ladet zu ihrer recht häufigen Benützung freundlichst ein.

Der Vorstand.
Einige Exemplare des gestrigen Blattes werden zurückgekauft.

Statt Karten.
Hedwig Ackermann
Adolf Weil
Restaurateur
Verlobte
Urspringen (Bayern) Stuttgart, Kronprinzstr. 12.

Photographie Hofmann.
Bon heute ab, werden bei günstiger Witterung, Aufnahmen im Freien gemacht.
Spezialität:
Aufnahmen von Gruppen- & Landschaften auf Bilder u. Postkarten.
Für gute und haltbare Bilder wird garantiert.
Neu! Email-Manier-Bilder Neu!
auf Broschen, Manchettenknöpfe etc.
Preis pro Stück 50 Pfg. Alleinverteilung für
Neu! Wildbad und Umgebung Neu!
Anmeldungen erbeten

Wilhelm Treiber,
Schuhmachermeister,
Sinter Hotel Rumpp. Beim König Karlsbad empfiehlt sein neu sortiertes
Schuhwaren-Lager
in Knopf-, Schnür-, Zug- u. Schnallenstiefel Halbschuhen, in Cheveraux Box-Calf und Kalb-Leder für Herren, Damen und Kinder, feinste Ball-, Haus- und Reiseschuhe Jagd- und Touristenstiefel.
Große Auswahl farbiger Schuh-Waren neueste Fasson elegante Ausführung
Spezialität: Goodhar Welt, Handarbeit
Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt u. billig. Exemplare des gestrigen Blattes werden zurückgekauft.

Turnverein
Wildbad
Heute Donnerstag
Pyrami
und Morgen Freitag
Turnfest
Anfang 8 U
Zahlreiches Erscheinen
Der Turnverein
Freitag Abend und Samstag früh ist
fettes Rindfleisch
das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.
Ein bereits noch neues guterhaltenes
Bett
samt Bettladen und Koft hat billig abzugeben.
Kiepinger, Damenschneider.
Ein Kurgast bei Herrn Karl Holz, Gärtner, empfiehlt seinen
selbstgebrannten garantiert reinen Zwetschgen-Branntwein
per Liter 2 Mark.
Friedrich Wandel.

Freibank
Freitag Abend und Samstag früh ist
fettes Rindfleisch
das Pfund zu 50 Pfg. zu haben.
Ein bereits noch neues guterhaltenes

Bett
samt Bettladen und Koft hat billig abzugeben.
Kiepinger, Damenschneider.
Ein Kurgast bei Herrn Karl Holz, Gärtner, empfiehlt seinen
selbstgebrannten garantiert reinen Zwetschgen-Branntwein
per Liter 2 Mark.
Friedrich Wandel.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Marie Grünauer,
München, Pilgersheimerstr. 2/11.
Jeden Tag
frisch gemacht
Eiernude in
C. F. Att.